

*Sammelrezension: Movie Comics*

### **Wheeler Winston Dixon, Richard Graham: A Brief History of Comic Book Movies**

Basingstoke: Palgrave Macmillan 2017, 98 S., ISBN 9783319471839, EUR 53,49

### **Blair Davis: Movie Comics: Page to Screen/Screen to Page**

New Brunswick: Rutgers UP 2017, 294 S., ISBN 9780813572253, USD 27,95

Comics und Film haben als Medien auch durch die primär visuelle und sequenzielle Erzählweise viele Gemeinsamkeiten. Diese machen sich Filmemacher\_innen in der Entwicklungsphase eines Films mit Storyboards zu Nutze, wobei eine Art ‚Arbeitscomic‘ als Grundlage für die endgültige Bildgestaltung hergestellt wird. Mit den beiden hier vorliegenden Bänden nähern sich ihre jeweiligen Verfasser der Geschichte der Adaption von Comics in Filme auf unterschiedlichen Weisen an.

Mit *A Brief History of Comic Book Movies* haben die Autoren Wheeler Winston Dixon und Richard Graham eine kurze geschichtliche Überblicksarbeit vorgelegt, wobei die Kürze – der Band hat kaum 100 Seiten – ob der Komplexität des Themas überrascht. Der Band gliedert sich in fünf Abschnitte. Im ersten Kapitel erklären die Autoren die Entstehung von Comicfilmen als zunächst rein für Kinder gedachten Filmen, die als serielle Formate hauptsächlich in den Samstags-Matineen gezeigt wurden. Die Verfasser verweisen hier etwa auf die

Popeye- und Flash-Gordon-Cartoons. Das Kapitel versucht auf nur 15 Seiten die Comicfilmgeschichte von rund 80 Jahren zusammenzufassen, was dazu führt, dass hier auf der einen Seite Animationsfilme wie auch Live-Action-Adaptionen angeführt werden, auf der anderen Seiten Dixon und Graham zuweilen unchronologisch vorgehen (müssen), was das Verständnis deutlich erschwert. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass hier nur an der Oberfläche gekratzt wird. Die beiden folgenden Kapitel befassen sich dann jeweils mit den Comicuniversen von DC Comics und Marvel. Auch hier gehen die Autoren nicht chronologisch vor und greifen einzelne Titel stärker heraus, während sie andere nur kurz anreißen. Eine stringente Auseinandersetzung mit den einzelnen Comicfranchises findet nicht statt. In den beiden letzten Abschnitten gehen die Autoren zum einen auf japanische Animes und zum anderen auf Independents ein. Dabei ist die Film Auswahl kaum nachvollziehbar. Bei den Animes scheinen Dixon und Graham sich offenbar auf Filme zu beschränken, die in den USA eine gewisse Popula-

rität entwickelt haben. Bei den Independents erwähnen die Verfasser Filme wie *Teenage Mutant Ninja Turtles* (1990) inklusive der Sequels und TV-Adaptionen zusammen mit eher obskuren Titel wie *The Rocketeer* (1982) oder *Men in Black* (1997), wobei sich bei letzterem die Frage stellt, ob es sich hier tatsächlich um einen Independentfilm handelt.

Der Band endet mit einer kurzen Bibliografie; eine ausführliche Filmografie aller erwähnten Adaptionen oder direkte Referenzen im Text fehlen jedoch. Zusammengenommen ist der Band allenfalls nützlich, sich einen schnellen, anfänglichen Überblick über Comicadaptionen zu verschaffen. Gleichwohl existieren hierfür bereits stringenter Darstellungen (etwa Vignold, Peter: *Das Marvel Cinematic Universe: Anatomie Einer Hyperserie*. Marburg: Schüren, 2017; Yockey, Matt: *Make ours Marvel: Media Convergence and a Comics Universe*. Austin: University of Texas Press, 2017).

Einen wesentlichen detaillierteren und analytischeren Weg schlägt Blair Davis mit seinem Werk *Movie Comics: Page to Screen, Screen to Page* ein. Davis macht angesichts der aktuell hohen Frequenz von Comicadaptionen im Kino schon in seinem Einleitungskapitel deutlich, dass „the presence of comics characters onscreen actually dates back to the very beginning of American narrative cinema, however“ (S.2). Er führt aus, dass schon zu Stummfilmzeiten Live-Action-Umsetzungen von Comicstrips üblich waren, gefolgt von Kurz- und Langanimationsfilmen in den 1910er und 1920er Jahren (vgl. ebd.).

Bereits Davis' Einleitung zeugt von einer detaillierten Materialkenntnis, und er konzipiert sein Buch als „historical narrative by which the industrial connections and adaptive processes between comics and film/television may clearly emerge“ (S.9). Davis beschränkt sich aus praktischen Gründen hauptsächlich auf US-amerikanische Filme aus der Zeit von 1930 bis Anfang der 1960er Jahre. Begründet wird dies damit, dass „this period saw the rise of the comic book as a new publishing format, the start of B-films in the double-bill era, [...] and the beginning of television as domestic entertainment“ (S.10). Diese Aspekte sieht Davis als elementar für die Entwicklung von Comicadaptionen an. Sein Buch unterteilt er sodann in sechs weitere Kapitel, wobei je zwei Kapitel für eine Dekade seit 1930 stehen. Im Schlusskapitel führt Davis seine Erkenntnisse zusammen und unternimmt einen Ausblick auf die 1960er Jahre.

Bemerkenswert an Davis' Studie ist, dass er nicht nur Comicadaptionen in Film und Fernsehen untersucht, sondern ebenso – und daher auch die jeweils zwei Kapitel – Werke aus Film und Fernsehen, die als Comics adaptiert wurden. Damit zeigt er den Lesenden auf, dass die Adaption keineswegs eine Einbahnstraße in Richtung Kinoleinwand darstellt, sondern beide Genres eine enge Interdependenz aufweisen. Dabei wird zuweilen eine gewisse Selbstreferenzialität sichtbar, etwa wenn Clark Kent und Lois Lane in einem Superman-Comic sich selbst auf der Kinoleinwand betrachten (vgl. S.128) oder wenn Davis zeigt, dass

Disney Adaptionen vom Comic zum Film und in Folge wieder zurück vom Film in Comicadaptionen vornahm (vgl. S.140). Seine chronologische Einordnung hilft zudem dabei, die Entwicklung dieser Adaptionen in ihren Kontexten schlüssig nachzuvollziehen. Ein Wermutstropfen ist allerdings das viel zu kurz geratene Schlusskapitel, die wie in *A Brief History of Comic Book Movies* fehlende Filmografie und die Tatsache, dass Davis nicht die Zeit ab 1960 bis in die Gegenwart ebenso strukturiert analysiert. Ansonsten bietet der Band von Davis eine kompakte, dennoch ins Detail gehende und gut zu folgende Analyse über die enge Beziehung zwischen den Genres Comic und

Film. Im Gegensatz zu Davis' Buch bietet der schmale Band von Dixon und Graham also kaum einen Mehrwert für die Comicforschung und ist auch für eine Überblicksdarstellung nur eingeschränkt nützlich. Hier ist die Darstellung von Davis ungleich differenzierter und detailreicher, gleichwohl hier die gegenwärtige Entwicklung von Comicadaptionen unberücksichtigt bleibt. Hier ergibt sich im Anschluss an Davis' Arbeit ein mögliches Forschungsdesiderat – etwa im Hinblick auf die Unterschiede zwischen dem von Davis untersuchten Zeitraum und der Gegenwart.

*Sebastian Stoppe (Leipzig)*